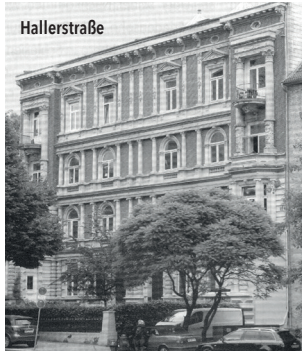
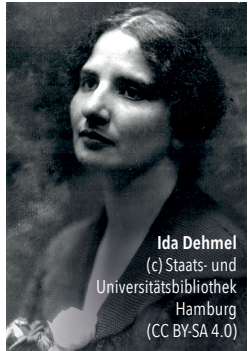
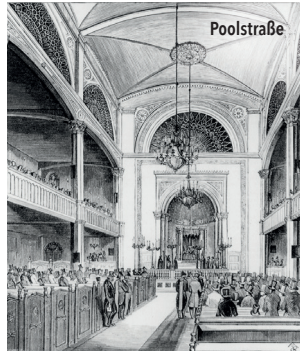
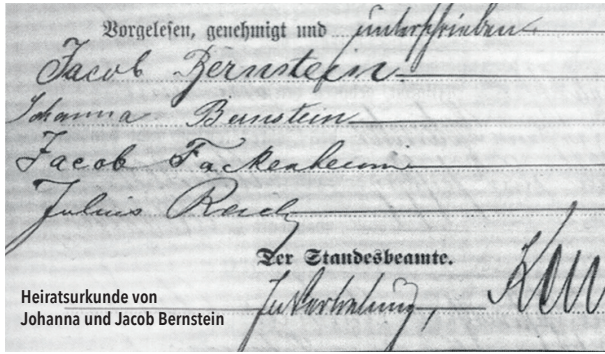


**DENK
MAL
AM
ORT** an die ehemaligen Hamburger*innen

7. + 8. Mai 2022

im Haus
in der Wohnung
in der Schule
im Sportverein



Jedes Haus hat eine
Geschichte zu erzählen



Hamburg

**DENK
MAL
AM
ORT**

im Haus
in der Wohnung
in der Schule
im Sportverein

7.+ 8. Mai 2022

an die ehemaligen Hamburger*innen

**DENK
MAL
AM
ORT**



Was ist DENK MAL AM ORT?

DMAO erinnert an Menschen, die während der NS-Zeit verfolgt wurden.

Wo findet DENK MAL AM ORT statt?

2022 findet DMAO in Frankfurt, München, Hamburg und Berlin statt.
An den authentischen Wohn- und Lebensorten unserer ehemaligen Nachbar*innen:
im Haus, im Garten, in der Schule, im Sportverein oder vor dem Wohnhaus.

Wann findet DENK MAL AM ORT statt?

DMAO findet jedes Jahr statt. Am ersten Wochenende, das auf den Jahrestag der Kapitulation der jeweiligen Stadt folgt; 2022 in Hamburg am 7. und 8. Mai.

Wie findet DENK MAL AM ORT statt?

Haus- und Wohnungstüren werden geöffnet, die Namen unserer ehemaligen Nachbar*innen, Bruchstücke ihrer Biografien, Verfolgungs- und Fluchtgeschichten werden sichtbar in Gesprächen, Lesungen, Texten, Filmen und Musik.

Alle Veranstaltungen mit freiem Eintritt

Es gelten die aktuellen Corona-Regelungen.

Wir danken allen, die DENK MAL AM ORT möglich machen.

www.denkmalamort.de

Facebook, Twitter, Instagram/@denkmalamort

Veranstalter: KUBIN e.V.

Wir danken unserem Partner:





„Orte jüdischer Geschichte und Gegenwart in Hamburg“,
ein digitaler Stadtplan, herausgegeben vom Institut für die Geschichte der deutschen Juden

SAMSTAG, 7. MAI 2022

1 Hier forschten die Mediziner*innen Rahel Liebeschütz-Plaut und Eugen Fraenkel Medizinhistorisches Museum Hamburg, UKE, Gebäude N 30, Eingang Frickestraße/Ecke Schedestraße, 20246 Hamburg- Eppendorf

12 - 13:30 Uhr *Vorträge und Führung*

An Rahel Liebeschütz-Plaut (1894-1993), die 1923 als erste Frau an der Medizinischen Fakultät der Universität Hamburg habilitierte, und Eugen Fraenkel (1853-1925), Hamburgs bedeutendsten Pathologen, erinnern Dr. Doris Fischer-Radizi und Dr. Benjamin Kuntz im Großen Hörsaal des Medizinhistorischen Museums. Im Anschluss an die Vorträge bietet Philipp Osten, Direktor des Medizinhistorischen Museums und Leiter des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin am UKE, eine kurze Führung durch die Dauerausstellung an. *Barrierefreier Zugang mit Anmeldung im Institutssekretariat, Tel.: (040) 7410-57172*

Bus 22, 25 / Julius-Reincke-Stieg

2 Hier lebte die Familie Lurie Panzerstraße 14, 22587 Hamburg- Blankenese

14 Uhr *Zeitzeugengespräch mit Dr. Rosemarie Langenbach, geb. Lurie*

„Mein Vater, Jakob Lurie, erwarb das Haus in der Panzerstraße 14 im Jahr 1919. Ich werde über die Geschichte meiner Familie berichten. Nach vielen glücklichen Jahren dort musste er, als Jude, die zunehmende Verfolgung durch die Nationalsozialisten miterleben. Eine Auswanderung war aussichtslos. Er nahm sich 1938 das Leben. Mein bester Kindheitsfreund und Nachbar Reinhard Wernicke wird dabei sein und die Erinnerungen ergänzen.“ Dr. Rosemarie Langenbach, geb. Lurie (Jahrgang 1930)
Vor dem Haus erinnert ein Stolperstein an Jakob Lurie.

Wir bitten um Anmeldung unter: denkmalamort@gmail.com

Bus 488 / August-Baur-Straße

3 Steffi Wittenberg, geb. Hammerschlag ging hier zur Schule Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töcherschule, Karolinenstraße 35, 20357 Hamburg- Karolinenviertel

14 - 15 Uhr und 16 - 17 Uhr *Bericht und Ausstellungsführung*

Nachdem sie als jüdisches Kind die Jahnschule (heute Ida-Ehre-Schule) verlassen musste, besuchte Steffi Wittenberg, geb. Hammerschlag (1926-2015), ab 1935 die „Israelitische Töcherschule“ in der Karolinenstraße. Im Dezember 1939 gelang ihr mit ihrer Mutter die Ausreise nach Uruguay, ab 1948 lebte sie in den USA. 1951 kehrte sie nach Hamburg zurück. In der ehemaligen Töcherschule berichtet ihr Sohn Andreas Wittenberg über ihr Leben. Die Veranstaltung ist mit einer Kurzführung durch die Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töcherschule mit der Leiterin Dr. Anna von Villiez verknüpft. Dort wird auch ein Ausstellungsbeitrag einer 10. Klasse des Lise-Meitner-Gymnasiums gezeigt.

U2 / Messehallen

4 Hier lebten und wirkten Richard und Ida Dehmel Dehmel-Haus, Richard-Dehmel-Straße 1, 22587 Hamburg- Blankenese

15 Uhr und 16:30 Uhr *Gespräch und Besichtigung*

Ida Dehmel (1870 - 1942), Ehefrau und Muse des bekannten Dichters Richard Dehmel (1863 - 1920), wird ab 1933 aufgrund ihrer jüdischen Abstammung gezwungen, ihr öffentliches Engagement einzustellen. Trotz der Bedrohung steckt sie ihre ganze Kraft in den Erhalt des gemeinsamen Wohnhauses als einen Erinnerungsort. Auch Dank ihres Netzwerkes gelingt ihr dies, bis sie sich im Jahr 1942, entkräftet und krank, das Leben nimmt. Die Dehmelhaus-Stiftung lädt ein zum Gespräch über Ida Dehmels Jahre in Blankenese und zur Besichtigung der originalen Wohnräume.

Vor dem Haus erinnern Stolpersteine an Ida Dehmel, Lina Wolff, Irene Hess und Peter Hess.

Wir bitten um Anmeldung unter: denkmalamort@gmail.com

Bus 1, 189 / Karstenstraße

Bus 388 / Hardenbergstraße

5 Jüdischer Tempel und Wohnort zugleich: Mathilde Zuckermann und die Poolstraße 12-14 Hof Poolstraße 12-14, 20355 Hamburg- Neustadt

16:30 Uhr *Präsentation und Gespräch*

Der Israelitische Tempel in der Poolstraße war der erste liberale Synagogenbau überhaupt, die heutige Ruine stellt den einzigen Überrest des einst blühenden jüdischen Lebens in der Neustadt dar. Haus Nr. 12 der Vorderhäuser ist zugleich der letzte Wohnort von Mathilde Zuckermann, geb. Elias (1905- 1940).

Sie wurde 1939 in ein Versorgungsheim aufgenommen und 1940 in der Tötungsanstalt in Brandenburg an der Havel ermordet. Michael Batz, Miriam Rürup und Ingo Wille stellen den geschichtsträchtigen Ort vor und erinnern an den Lebensweg von Mathilde Zuckermann und anderer Bewohner*innen.

Bus 3, Bus X35 / Dragonerstell

6 Daniel Dublon und Siegfried Kleve waren Vereinsmitglieder des ETV ETV Sportzentrum Bundesstraße 96, Raum Oberhaus, 1. OG, 20144 Hamburg- Eimsbüttel

17:30 - 19 Uhr *Lesung und Musik*

An die ehemaligen Vereinsmitglieder Daniel Dublon und Siegfried Kleve erinnern heutige Mitglieder des Eimsbütteler Turnverbands, kurz ETV. Schon in den 1920er und 30er Jahren war der ETV ein großer Sportverein mit vielen jüdischen Mitgliedern. Aufgrund des Arier-Paragrafen wurden sie bis 1936 ausgeschlossen. In dem historischen Turnhallengebäude des ETV befand sich von 1943-45 ein Zwangsarbeiterlager.

Der ETV-Vorsitzende Frank Fechner erinnert an die Geschichte des Vereins in der Zeit des Nationalsozialismus. Die Vereinsmitglieder Ursula Mühler und Susanne Lohmeyer erinnern an Daniel Dublon und Siegfried Kleve und ihre Familien.

Die Veranstaltung wird musikalisch begleitet von Natalia Böttcher am Akkordeon.

U2 / Christuskirche

Metrobuss 4 / Schlankreye

SONNTAG, 8. MAI 2022

1 Petra Michalski und Heinz Ulrich erinnern an ihren Großvater Dr. Mátyás Plesch ETV Sportzentrum Hoheluft, Lokstedter Steindamm 75, 22529 Hamburg- Eimsbüttel

11 - 12 Uhr *Zeitzeug*innengespräch mit Petra Michalski und Heinz Ulrich*

Das Sportzentrum Hoheluft liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zum Butenfeld, wo die Geschwister Heinz Ulrich und Petra Michalski geb. Ulrich aufgewachsen sind.

Sie erinnern an ihren jüdischen Großvater Dr. Mátyás Plesch, der 1935 von der Gestapo verhaftet wurde und in das „Haus am Neuen Wall“ kam.

Seit 2015 erinnert vor dem früheren Wohnhaus am Butenfeld 14 ein Stolperstein an Dr. Mátyás Plesch.

Bus 5 / Veilchenweg

2 Spuren jüdischen (Frauen-) Lebens im Grindelviertel Rundgang 1: Hauptgebäude der Universität Hamburg, Edmund-Siemers-Allee 1, 20148 Hamburg- Rotherbaum

Rundgang 2: Kammerspiele, Hartungstraße 9/10, 20146 Hamburg- Rotherbaum

11:00 - 11:45 Uhr *Rundgang 1*

11:45 - 12:30 Uhr *Rundgang 2*

Auf dem ersten Teil unseres Spaziergangs lernen Sie verschiedene jüdische Frauen kennen, die zu unterschiedlichen Zeiten in Hamburg gelebt und gewirkt haben und damit auch Spuren im Stadtraum hinterlassen haben. Der Rundgang führt Sie entlang der ehemaligen Wohn- oder Werkstätten dieser Frauen und endet vor den Hamburger Kammerspielen.

Von dort startet direkt im Anschluss der zweite Teil des Rundgangs, der alle Interessierten auf eine Zeitreise in die jüdische Vergangenheit des Grindelviertels mitnimmt.

Wir bitten um Anmeldung bis zum 6. Mai unter: schluesseldokumente@igdj-hh.de

S 21, 31 / Dammtor (Rundgang 1)

U 1 / Hallerstraße (Rundgang 2)

3 Gertrud Friedensohn und Johanna Bernstein waren Bewohnerinnen des Grindelviertels Hallerstraße 6, 20146 Hamburg- Rotherbaum

12 - 13 Uhr *Lesung*

Gertrud Friedensohn und Johanna Bernstein waren Bewohnerinnen des Grindelviertels, in dem zur Zeit der Machtübernahme der Nationalsozialisten rund 25.000 Juden lebten. Die Journalistin und Autorin Nora Gantenbrink ist eine der heutigen Bewohner*innen des Grindelviertels und erinnert mit einer Lesung an das Leben von Gertrud Friedensohn, geb. Silberberg, die 1941 nach Minsk deportiert und dort ermordet wurde. Im Anschluss an die Lesung gehen wir in die Brahmsallee 8 und gedenken Johanna Bernstein, geb. André, es liest die Schauspielerin Catrin Striebeck.

Vor den Häusern erinnern Stolpersteine an Gertrud Friedensohn und Johanna Bernstein.

Bus 4, 5 / Bezirksamt Eimsbüttel

4 St. Georgs Widerstand im „3. Reich“ St. Georgs Kirchhof 3, Platz vor der Hl. Dreieinigkeits-Kirche (St.-Georgskirche), 20999 Hamburg- St. Georg

13 - 15 Uhr *Rundgang der Geschichtswerkstatt St. Georg*

Ein Gang durchs Viertel, der an Menschen erinnert, die auf unterschiedliche Weise Widerstand geleistet haben. Heike Pannwitt erinnert auf ihrem Rundgang an Sophie Marie Fiering und Ernst Heinrich Henry Fiering, Herbert Krohn, Carl von Ossietzky, Heinrich Frederig, Helmuth Hübener, Paula Lewinnek und Dr. Julius Lewinnek, Walther Lüders, Margaretha Rothe und an die sogenannten Lübecker Märtyrer.

Es werden verschiedene Erinnerungsorte im öffentlichen Raum aufgesucht.

Wir bitten um Anmeldung unter: heike.pannwitt@gmail.com

U / S / Bus / Hauptbahnhof

5 Die Brüder Werner, Rudolf und Ernst Stender lebten hier Gertigstraße 56, 22303 Hamburg- Winterhude

15:30 - 17 Uhr *Rundgang und Lesung*

Im Namen von Ruth Stender wird an ihren Vater Werner Stender und seine Brüder Rudolf und Ernst Stender erinnert, die im kommunistischen Widerstand gegen das NS-Regime kämpften. Aus den Erzählungen und Briefen ihres Vaters Werner schrieb Ruth Stender das Buch „Gertigstraße 56“, das eine Schilderung der Vergangenheit und zugleich eine Warnung für die Zukunft ist. Alexa Vaagt und Jemima Neubert laden ein zum Erinnerung-Rundgang durch Winterhude. Beginnend an der Gertigstraße 56 endet der Rundgang im *Migrantopolitan* auf dem Kampnagel mit einer Lesung aus dem Buch.

Wir bitten um Anmeldung unter: alexa.vaagt@gmail.com

Bus 6, 17, 25 / Gertigstraße

6 Erinnerung an Hamburger*innen Jüdisches Kulturhaus, Flora-Neumann-Str.1, 20357 Hamburg- Karolinenviertel

18 Uhr *Lichtinstallation*

Mit einer *Lichtinstallation der Namen* gedenken wir jener Menschen, deren Geschichte wir an diesem Wochenende in Hamburg erinnern.

U2 / Messehallen